



Erika Rüschhoff

Wege zum Sozialen Europa

Soziale Sicherung und soziale Arbeit in der EU: internationale Fachseminare

Die internationale Seminarreihe »Soziale Netze in Europa« des Heinrich Pesch Hauses, der Katholischen Akademie Rhein-Neckar in Ludwigshafen/Rhein, befasste sich 1994–2007 knapp dreizehn Jahre lang mit dem EU-Erweiterungs- und Konsolidierungsprozess, indem sie das besondere Augenmerk den sozialen Aspekten im zusammenwachsenden Europa schenkte. An der Seminarreihe haben sich durch die kontinuierliche Teilnahmen die (katholischen) Fachhochschulen für soziale Arbeit in Paderborn, Münster und Köln (NRW), Eichstätt (Bayern), Wiesbaden (Hessen), Benediktbeuern (Bayern) und Potsdam (Brandenburg) beteiligt. »Soziale Netze in Europa« bot den interessierten Fachleuten und Laien einwöchige Seminare zu den Wohlfahrtsstaaten der EU mit den Tagungsorten Paris, London, Stockholm, Brüssel, Kopenhagen, Vilnius, Tutzing und Ludwigshafen an. Die Zielgruppe der Seminarreihe waren insbesondere Studierende, DozentInnen und PraktikerInnen der sozialen Arbeit, die sich mit den internationalen EU-Zusammenhängen innerhalb des Faches und der Praxisfelder der sozialen Arbeit befassten. Das Ziel der Fachseminare bestand darin, nicht nur Länder- und Fachkenntnisse über die Systeme der sozialen Sicherung und die soziale Arbeit der einzelnen EU-Mitgliedstaaten zu vermitteln, sondern auch das Instrumentarium für den Erwerb der Fachkompetenz zur Wahrnehmung und Analyse einer fremden sozialen Wirklichkeit bereitzustellen. Das Konzept der »Sozialen Netze in Europa« wurde vom Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen 1994 entwickelt. Die Fachseminarreihe hatte einen sozi-

alen Systemvergleich zum Ziel, den Wissenstransfer zu den Bedingungen des »Cross-Cultural-Learning« oder des interkulturellen Lernens zu ermöglichen¹, ferner zur Reflexion der eigenen Realität beizutragen und zu neuen Fragestellungen und Impulsen für den Fachbereich soziale Arbeit anzuregen². Dabei wurden die Systeme der sozialen Sicherung und die soziale Arbeit sowohl in »klassischen« Ländern der sozialen Arbeit wie Großbritannien, Frankreich, Schweden, Dänemark, Deutschland, aber auch in Litauen als Transformationsland dargestellt, miteinander verglichen und mit der EU-Sozialpolitik in Verbindung gebracht. Themenbereiche wurden gewählt, die das systematische Wissen vermittelten und die Anbindung an die soziale Arbeit im Herkunftsland ermöglichten: Traditionen der Wohlfahrt bzw. Modelle des Sozialstaates³, das politische System und die Sozialpolitik des jeweiligen Landes, als abschließende Klammer der Prozess der EU-Harmonisierung mit der gemeinsamen europäischen Sozialpolitik (»Das Europäische Sozialmodell«) und seine Auswirkung auf die Systeme der sozialen Sicherung und die soziale Arbeit in den alten und neuen EU-Mitgliedstaaten. Das Hauptmerkmal des Seminars war die Mehrdimensionalität: Für die Analyse der sozialen Systeme und der sozialen Arbeit in den EU-Mitgliedstaaten wurden die nationale (jeweils das Herkunftsland der Seminarteilnehmenden), die internationale und die supranationale oder die EU-Ebene anvisiert. Die einwöchigen Seminare stellten eine Kombination von Vorträgen, den theoretischen Inputs zu den Schwerpunktthemen ei-

nerseits und Praxisbesuchen von den sozialen Projekten, Praxisaustausch anhand der Analyse bestimmter Fallbeispiele andererseits dar.

In der Regel wurden die Vorträge und Projektbesuche der Fachseminare auf aktuell bedeutsame Themen der Sozialpolitik und der sozialen Arbeit fokussiert wie etwa der EU-Beitritt der Mittel- und Osteuropäischen Staaten am 1.5.2004, strukturelle Lösungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Strategien zur Bekämpfung der Armut in den Transformationsländern, Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe angesichts der demografischen Herausforderungen der alternden Gesellschaften, Integration von Personen mit Migrationsbiografie etc. Die Hauptmethode der Fachseminare bestand in einer komparativen Analyse⁴.

Um eine fundierte theoretische Vorbereitung auf das Fachseminar im europäischen Ausland zu ermöglichen, bot der Bildungsträger Heinrich Pesch Haus zweitägige Vorbereitungswochenenden in Ludwigshafen an.

Katholische Soziallehre

Das Heinrich Pesch Haus ist Mitglied der AKSB (Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland). Die Bedeutung der wert- bzw. katholisch-sozial orientierten politischen Jugend- und Erwachsenenbildung hat sich in der internationalen Seminarreihe als relevant erwiesen, vor allem in Bezug auf die Transformationsprozesse im Zuge der EU-Erweiterung. Es handelt sich hier um die Kenntnisse von Wertpositionen, die aus der christlichen

Sozialethik kommen.⁵ Der Fokus der christlichen Sozialethik hat sich in der Seminarserie neben dem Fachdiskurs der Sozialarbeit als fruchtbar erwiesen. Er war einer der möglichen Zugänge zu der fremden sozialen Realität, der einen zusätzlichen Interpretationsraum aufgetan und dem Fachdiskurs in seiner Mehrdimensionalität Tiefe verliehen hat. Gerade im Transformationsland Litauen, das seit 1989 eine unglaublich intensive Phase der Demokratisierungs- und Liberalisierungsprozesse durchläuft, ist die Reflexion des sozialpolitischen Geschehens in der Transformationsperiode angesichts des enormen Tempos und des Implementierungsdrucks in der Tagespolitik nur schwach ausgeprägt. Die Grundkategorien der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Subsidiarität, die durch die christliche Soziallehre fundiert und für das Selbstverständnis jedes historisch entwickelten Sozialstaates in der EU entscheidend sind, wurden jedoch durch sozialistische Ideologien in der sowjetischen Periode verwendet, weshalb sie im öffentlichen Diskurs wenig präsent und wirksam sind.

Ein weiterer theoretischer Fokus, der auch als Instrument des Zugangs und der Erschließung der fremden sozialen Realität betrachtet werden kann, ist das Konzept und die gesellschaftspolitische Handlungsmaxime des Gender Mainstreaming. Die Fragen der Geschlechtergleichstellung und -gerechtigkeit sorgten für die kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen sozialpolitischen Diskurs und für neue Impulse. Vor allem die jeweilige Ausprägung des Wohlfahrtsstaates in seiner eigenen, nationalstaatlichen Tradition konnte mit dem geschlechterbezogenen Ansatz auf die Geschlechtergerechtigkeit hin in diversen sozialpolitischen Bereichen wie Kinder- und Jugendpolitik, Familienpolitik (Stichwort: Vereinbarkeit von Familie und Beruf), Arbeitsmarktpolitik, Rentenversorgung etc. untersucht werden.

Im Falle eines Transformationslandes wie zum Beispiel Litauen erwies sich dieser theoretische Ansatz neben dem Ansatz der christlichen Sozialethik

als ein weiteres wichtiges Instrument, um die aktuellen Konstruktionen des Wohlfahrtsstaates nach einer knapp fünfzigjährigen Periode des totalitär aufgebauten sozialistischen Versorgungsstaates zu untersuchen und kritisch zu bewerten.⁶ Was die Wohlfahrtsstaatlichkeit unter dem Aspekt der Geschlechterverhältnisse und -gerechtigkeit im sowjetischen sozialistischen Staat anbetrifft, so gründete sie auf der offiziellen Ideologie der sogenannten real verwirklichten Gleichberechtigung, was zum Beispiel der Fall beim Zugang zum Arbeitsmarkt und gleichen Löhnen war. In der Wirklichkeit war die Wohlfahrtsstaatlichkeit jedoch durch die nicht thematisierte Doppelbelastung der Frauen erst recht möglich gewesen, die neben ihrer allumfassenden, täglich achtstündigen »Pflicht zur Arbeit« auch für den Reproduktions- und Regenerationsbereich – Erziehung der Kinder, Pflege der Familienangehörigen, den Haushalt etc. – zuständig waren.

Ausblick

Wie Graeme Simpson und Michael Schöpf in ihrem Artikel zur internationalen Fachseminarreihe treffend angemerkt haben, hat der EU-Erweiterungsprozess folgende entscheidende Impulse für das universitäre wie außerschulische Lernen unter interkulturellen Bedingungen gegeben. Erstens strebt speziell der Bologna-Prozess die Vereinheitlichung, Vergleichbarkeit und Übertragbarkeit der Bildungsprogramme im Bereich des Studiums bzw. der Hochschulabschlüssen an, was mit der Einführung der Bachelor- und Master-Studiengängen in den EU-Mitgliedsländern auch längst geschieht.⁷ Zweitens ist der Fachbereich der sozialen Arbeit um die europäische Dimension bzw. die Dimension der internationalen sozialen Arbeit erweitert worden, was voraussetzt, dass an Bildungskonzepten gearbeitet wird, die das Ziel, einer bestimmten Fachgruppe die verschiedensten Facetten der europäischen Dimension zu vermitteln, ein Stück näher kommen können. Dreizehn Jahre der internationalen

Fachseminarreihe »Soziale Netze in Europa« im Heinrich Pesch Haus waren ein fundierter Beitrag dazu, dass sowohl Studierende und DozentInnen aus Deutschland als auch die Fachleute der sozialen Arbeit aus dem europäischen Ausland – vor allem im Transformationsland Litauen – verschiedene Referenzgrößen vermittelt bekommen haben, um sich den europäischen Raum fachkundig zu erschließen.

ANMERKUNGEN

- 1 Schöpf, Simpson 2004, S.1–11, Schöpf, Simpson 2001, S. 1–7.
- 2 Brötzmann, Schöpf 2002.
- 3 Esping Andersen 1990, Schmid 2002.
- 4 Schöpf, Simpson 2001, S. 2, 4–5.
- 5 AKSB 2002, S. 2.
- 6 Gentner, Edl 2003, Norviliene 2002.
- 7 Schöpf, Simpson 2002, S. 2.

LITERATUR

- AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (2002): Selbstverständnis und Professionalität katholisch-sozial orientierter politischer JugendbildnerInnen. Internes Papier. Bonn, S. 2.
- Brötzmann, Ch.; Schöpf, M. (2002): Konzeption und Planung der internationalen Fachseminarreihe. Internes Protokoll des Planungstreffens im Heinrich Pesch Haus, Ludwigshafen vom 18.10.
- Esping Andersen, G. (1990): Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge.
- Norviliene, V. (2003): From Postcommunism to Postfeminism. The Transformation Process in Lithuania, in: Gentner, U.; Edl, A. (Eds.): Gender Genuine Education. Lifelong-Learning and Gender Equality in Europe – A Challenge for Adult Education. Ludwigshafen, S. 91-100.
- Schmid, J. (2002): Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. Opladen.
- Schöpf, M.; Simpson, G. (2001): Learning by Comparing: an Evaluation of Social Network Seminars in Munich and London. Internes Papier HPH – Heinrich Pesch Haus Ludwigshafen, S. 1–7.
- Schöpf, M.; Simpson, G. (2004): Learning by Comparing. Reflections on International Student Seminar. In: International Social Work 49 (2), S.1–11.

Erika Rüschhoff, Dipl. Soz.Päd. (FH), bis 2007 freie Mitarbeiterin im Heinrich Pesch Haus